Charmante Tastenkatze

KNEIPENKONZERT Im „Gasthaus zur Linde“ gab Julia „Jules“ Fischer ein souliges Solo.

ROTH - Eine Powerfrau mit Erinnerungspotenzial: Wer die Nürnberger Pianistin und Sängerin Julia „Jules“ Fischer einmal live erlebt hat, wer den rauchigen Mezzosopran in erdigen Bluesnummern und mit emotionalem Soul hören durfte, der weiß, dass es für starke Stimmung im Saal nur eine Frau, ein Klavier und eine Gitarre braucht.

„Ein Kneipenkonzert? Au ja!“, soll „Jules“ geantwortet haben, als sie vom Bluestage-Team für einen Solo-Auftritt im „Gasthaus zur Linde“ unweit der Kulturfabrik angefragt wurde. Wohl wissend, dass sie an diesem Abend gegen die Bluesrock-Größen von „The Brew“ ebenso antreten musste wie gegen das Stimmengewirr und Geschirrklappern in dem Rother Traditionslokal, sagte Julia Fischer dennoch spontan zu.

Und sie dürfte es nicht bereut haben. Zum Einen war auch die „Linde“ am Eröffnungsabend rappelvoll, worüber sich nicht nur Kult-Gastwirt Theo gefreut haben dürfte. Zum Anderen schickte „Jules“ von ihrem E-Piano aus positive Vibrationen in den Raum und nahm das ziemlich gemischte Publikum vom ersten Ton an für sich ein.

Die kleinen Besetzungen und überschaubaren Aufführungsorte „kann“ Julia Fischer wie wenige. Ob sie mit der Liedermacherin Karin Rabhansl

ROTHER BLUES-TAGE

als „Fischer und Rabe“ auftritt oder mit ihrer „Jules Band“ ohrwurmige Nummern mit Akustik-Grundierung serviert, ist an sich egal, denn getragen werden alle diese Formationen vom Charisma der sehr präsenten, ausnehmend sympathisch über die Rampe kommenden Ausnahme-Künstlerin. Eine charmante Tastenkatze, die ihre Krallen nur selten ausfährt, die das Klavier streichelt und den Seelen der vom Alltag gestressten Gäste mit sanften, aber nachdrücklichen Songs schmeichelt.

Von Filtern, Overdubs und anderen elektronischen Spielereien hält Julia Fischer wenig. Sie lässt auch keine Künstliche Intelligenz an ihre leisen Lieder, die den Traditional Blues des US-amerikanischen Mittelwestens ebenso inhaliert haben, wie das Westcoast-Feeling und den schweißgetränkten Deep Soul der frühen Motown-Jahre. Seelenmusik, mit viel Seele arrangiert und vorgetragen.

Publikum „auf dem Schoß“

Das würde locker für drei Konzerte reichen und ist genau richtig für einen intimen Spielort wie die „Linde“, wo das Publikum den Künstlern auf der nicht vorhandenen Bühne seit jeher gleichsam „auf dem Schoß“ sitzt. Julia Fischer kommt mit dieser Hautnah-Situation bestens zurecht, erzählt Geschichten, flachst mit denen, die gebannt ihren Worten und ihrer Musik lauschen und schafft es, ganz schnell ein Gefühl der Vertrautheit herzustellen.

Und weil sich alles so einfach, so selbstverständlich, so aus dem Bauch heraus anfühlt, fällt gar nicht mehr auf, wie clever sich Julia Fischer ihre Arrangements rund um ihre besondere Stimme gebaut hat, wie viel musikalisches Potenzial in den nur vordergründig simpel wirkenden Stücken steckt. Mit dieser starken Frau ist auch in Zukunft zu rechnen. **HvD**

Foto: Hans von Draminski

Eine Frau. Ein Klavier. Manchmal noch eine Gitarre. Julia „Jules“ Fischer braucht nicht viel, um die Menschen im „Gasthaus zur Linde“ musikalisch zu verzaubern.